Należytość pocztową opłacono ryczałtem.
Die Postgebühr ist bar bezahlt.

Erscheint wöchentlich

Ost-Deutsches Volksblatt

Bezugspreis: Jährlich: Polen 12 zł, Deutschland 10 Gmk, Amerika 2½ Dollar, Tschechoslowakei 80 K, Oesterreich 12 S. — Vierteljährlich: 3,00 zł, — Monatlich: 1,20 zł.
Einzelfolge: 30 Groschen

Vierzehntägig die Beilage: „Der deutsche Landwirt in Kleinpolen."
Enthält die amtlichen Mitteilungen des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen z. s. z o. o. we Lwowie.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Schriftleitung und Verwaltung: Lwów, (Lemberg), Zielona 11.

Anzeigenpreise: Gewöhnl. Anzeigen jede mm Zeile, Spaltenbreite 36 mm 15 gr, im Textteil 90 mm breit 60 gr. Erste Seite 1000 gr. Kl. Anz je Wort 10 gr. Kauf, Verk., Familienanz. 12 gr. Arbeitsuch. 5 gr. Auslandsanzeig. 50% teurer, bei Wiederhol. Rabatt.

Folge 13 | Lemberg, am 31. Lenzmond (März) 1929 | 8. (22) Jahr

O jauchze, Welt, du hast ihn wieder . . .

O jauchze, Welt, du hast ihn wieder,
Sein Himmel hielt ihn nicht zurück!
O jauchzet, jauchzet, singet Lieder!
Was dunkelst du, mein sel'ger Blick?
Ich soll mich freu'n an diesem Tage,
Ich freue mich, mein Jesu Christ!
Und wenn im Aug' ich Tränen trage,
Du weißt doch, daß es Freude ist!

Annette v. Droste-Hülshoff.

Politische Wochenschau

Dienstag, den 19. März.

In Genf haben der stellvertretende südslawische Außenminister Koumanoudi und der griechische Außenminister Carapanos sechs Protokolle unterzeichnet, die das Ergebnis der zuletzt zwischen den beiden Regierungen geführten Verhandlungen gewesen waren. Zur Unterzeichnung gelangten folgende Protokolle: 1. Protokoll über den Eisenbahnverkehr; 2. Protokoll über die südslawische Freihafenzone in Saloniki; 3. Protokoll über den Zollverkehr; 4. Protokoll über den Veterinärdienst in der südslawischen Freihafenzone; 5. Protokoll über den Post- und Telegraphenverkehr; 6. Schlußprotokoll.

In Warschau fand zu Ehren des Marschalls Pilsudski der heute seinen Namenstag feierte, eine große Parade und ein Zapfenstreich statt. Sämtliche Häuser Warschaus sind mit Flaggen geschmückt. Auch in den übrigen größeren Städten Polens fanden ähnliche Feiern statt.

Mittwoch, den 20. März.

Die Donau ist in der Nähe von Preßburg aus den Ufern getreten und hat weite Strecken Land überflutet. Bisher mußten etwa 2000 Personen ihre durch das Hochwasser gefährdeten Wohnstätten verlassen.

Der Befehlshaber der Entente-Heere im Weltkriege, Marschall Foch, ist heute in Paris gestorben. Die Trauer um den toten Marschall ist in der französischen Bevölkerung allgemein, da sich Foch einer ungewöhnlichen Beliebtheit als Retter des Vaterlandes erfreute.

Donnerstag, den 21. März.

Einer der ernsthaftesten englischen Wirtschaftstheoretiker, Sir George Paish, hielt in Manchester eine aufsehenerregende Rede. Er erklärt u. a., daß die Welt vor der schwersten Finanzkrise stehe, die sie je gesehen habe und nur nüchterne Geschäftsmänner und nicht Politiker, die die Welt in diese Schwierigkeiten hineingebracht hätten, könnten mit den gegenwärtigen mißlichen Verhältnissen auseinandersetzen.

Freitag, den 22. März.

Der Antrag der PPS. auf baldige Ausschreibung von Neuwahlen und Aenderung einzelner Absätze der Wahlordinationen zum Schlesischen Sejm beschäftigte, und zwar schon zu wiederholten Malen, den Verfassungsausschuß des Warschauer Sejms, da darüber Differenzen bestanden, ob die Angelegenheit durch den Ministerrat oder durch den Sejm erledigt werden soll. Jetzt hat sich die Regierung damit einverstanden erklärt, daß der Antrag durch den Sejm und Senat zur Erledigung gelangt. In der heutigen Sitzung des Verfassungsausschusses wurde der P. P. S.-Antrag in zweiter und dritter Lesung angenommen, so daß die Aussicht besteht, daß die Vorlage noch in dieser Session des Warschauer Sejms erledigt wird.

Sonnabend, den 24. März.

Im Warschauer Sejm hielt Ministerpräsident Bartel eine große Rede, in der er sich mit der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage Polens beschäftigte. Er erklärte u. a. folgendes: Die Produktion im Lande ist ständig im Aufsteigen, hinsichtlich der Kohlen ist die Friedensleistung bereits überschritten, auch die Neueinstellung von Arbeitern nimmt ständig zu, im Bergbau seien jetzt wieder über 120 000 Arbeiter beschäftigt, die Arbeitslosigkeit betrug im Dezember 1927 528 000, sie beträgt jetzt etwa 182 000 und hat sich gerade in der letzten Woche wieder erniedrigt, und wenn dies für Polen auch keinen Normalzustand darstelle, so folgen doch ständig Neustellungen, so daß auch hier mit einer Besserung gerechnet werden kann. Der verspätete Frühling hindert die Entwicklung des Bauwesens, doch wird hier alles beschleunigt, um das Bauwesen zu fördern. Für diesen Zweck hat die Regierung größere Kredite zur Verfügung gestellt, die fast 616 Millionen Zloty betragen, doch ist es nicht möglich aus dem laufenden Budget größere Summen locker zu machen. Die Wohnungsmisere bereite der Regierung die größten Sorgen. Es seien in Polen mindestens 2 Millionen Stuben notwendig, die indessen nur mit einem Kostenaufwand von 14 Milliarden Zloty bestritten werden können und hierzu habe die Regierung nicht die erforderlichen Mittel und es ist klar, daß darum die Wohnungsnot nicht so bald behoben werden könne. Fast 15 Prozent der Bevölkerung wohnen so, daß auf einen Raum 5 Personen in Frage kommen. Die Regierung selbst ist nicht in der Lage allein zu bauen, sie muß viel der Privatinitiative überlassen und will nur mit Krediten helfen, wenn aber seitens der Regierung etwas getan werden soll, so ist die fragliche Mietserhöhung notwendig, die durchschnittlich etwa die Mieten um 50 Prozent steigern, und zwar auf die alten Wohnungen, neue Wohnungsmieten sind für die breiten Massen gar nicht tragbar. Wenn überhaupt, so kann der gegenwärtigen Wohnungsmisere erst in einigen Jahrzehnten abgeholfen werden, jedenfalls will die Regierung bemüht sein, daß das Wohnungsbauwesen nicht zurückgeht. Die Finanzlage der Regierung gebe zu keinerlei Besorgnis Veranlassung. Die Einnahmen steigen ständig und die Ausgaben werden verkleinert und es ist auch das Hauptbestreben der Regierung, daß sie das Budgetgleichgewicht erlangt. Es trifft nicht zu, daß durch die Getreidepolitik eine Verteuerung des Brotes eintreten wird, hier haben sich die Regierungsmaßnahmen erfolgreich erwiesen, so daß keinerlei Bedenken berechtigt sind. Am Schluß seiner Ausführungen erklärte der Ministerpräsident, daß keinerlei Veranlassung vorliegt von einer Wirtschaftskrise zu sprechen, sie ist auch in absehbarer Zeit nicht zu erwarten.

Sonntag, den 24. März.

Wie aus Moskau gemeldet wird, will Amerika im Laufe eines Jahres bis zu vier Milliarden Mark in der russischen Metallindustrie investieren. In russischen Regierungskreisen wird erklärt, daß dieser Vertrag der erste Schritt der Hooverregierung

zur Anerkennung der Sowjetunion de fakto sei. Es sei dies ein erheblicher Erfolg des Staatsbankpräsidenten Scheinmann.

Montag, den 25. März.

Im südlichen Bessarabien sind 30 Dörfer durch Ueberschwemmungen unter Wasser gesetzt worden. Die Bewohner retteten sich, soweit sie nicht von den Fluten eingeschlossen wurden, auf die benachbarten Berge. Bisher sind drei Leichen geborgen worden.

Aus Stadt und Land

Nicht mein Wille

Nun will ich in Gethsemane
Mit Jesu niedersinken.
Ist's möglich, Vater in der Höh',
Laß mich den Kelch nicht trinken!
Doch kann's nicht sein:
So soll nicht mein,
Dein Wille soll geschehen!
Du wirst es wohl versehen.
So leg' ich all mein Wohl und Weh
In deine Vaterhände,
Dein Engel komm' in meine Näh',
Daß er mir Stärkung spende.
Ich fliehe nicht
Vor meiner Pflicht,
Geschehen soll dein Wille,
Ich bin bereit und stille.

Friedrich Just, Sienno.

Tag des Buches — 22. März 1929.

Es ist jetzt vielfach Sitte, einen bestimmten Tag irgend einem Zweck zu widmen. Vielleicht scheint dies oft unnötig. Schauen wir uns jedoch den Zweck des Buchtages an, so werden wir als Auslandsdeutsche vielleicht doch anderer Meinung. Am Tag des Buches sollten wir uns bewußt werden, welche geistige Anregung wir dem Lesen guter Bücher verdanken. Muß man nicht den Erfindern der Buchdruckkunst dankbar sein, daß sie es ermöglicht haben, heute durch das gedruckte Wort die großen Dichter kennen zu lernen. Besonders wir unter fremdsprachigen Völkern verstreuten Inseldeutschen haben Grund zur Dankbarkeit, denn deutsche Bücher sind das geistige Bindeglied mit den Volksgenossen in aller Welt. Welche ungeheure Wirkung ist doch durch die Bibel ausgegangen, wie viel Erbauung brachte das schlichte Gesangbuch. Im Lesebuch der Kinderjahre fanden wir manchen guten Gedanken, der oft unsere Taten beeinflußte. Der Jahrweiser wurde uns ein guter Freund. Die Bücher der örtlichen Lesehalle haben uns manche Feierstunde bereitet. Es ist also wohl wert, sich an einem Tage des Wertes von guten Büchern zu erinnern. Der Buchhändler ist kein seelenloser Geschäftsmann, sondern Freund und Berater. Laßt Euch von ihm mit guten Büchern beraten! Bücher sind Freunde!

Lemberg. („Alt-Heidelberg", 2. Aufführung.) Ueber den inneren Gehalt dieses Schauspiels von Meyer-Förster herrschen verschiedene Meinungen — zustimmende und ablehnende. Sicher ist es, daß der Verfasser es verstanden hat, in geschickter Weise romantisches Studentenleben auf die Bretter zu bringen. Der Aufbau des Stückes ist mit Ausnahme des 3. Aktes gelungen. Die Abberufung des Erbprinzen hätte — dramatischer gestaltet — mehr Wirkung. Auch der Schluß des Stückes ist matt ausgefallen. Berücksichtigt man diese Schwächen, so kann von der Wiederholungsaufführung des V. D. H. am 17. März gesagt werden, daß überraschend gute Leistungen erzielt wurden. Es war spürbar, daß in der Zwischenzeit gefeilt worden war; so kamen besonders die Massenszenen ausgeglichener zur Geltung. Daher gab die Wiederholung vielleicht erst die Möglichkeit, eingehender über die Einzelleistungen zu sprechen. In der Rolle der Käthie verstand Fräulein Herma Hellwig mitzureißen. Man mochte es dem Erbprinzen gern glauben, daß er der forschen Wirtsnichte tiefes Gefühl entgegenbrachte. Ein reicher Blumenkorb dankte Käthie für die gute Gestaltung ihrer Rolle. Herr Georg Günther wurde allen Anforderungen der vielseitigen, schwierigen Rolle des Erbprinzen in wirksamer Weise gerecht. So wie der durch die Hoflüfte eingeengte Jüngling im fröhlichen Studentenleben die Fesseln kaum gelockert hat, treten schon die harten Pflichten des Herrschers an ihn heran, die alle persönlichen Wünsche töten. Das einfache Mädchen aus dem Volke weist ihm den Weg zur Arbeit für die Allgemeinheit. Sehr gut wurden die Schlußszenen im zweiten und fünften Akt gespielt. Das Spiel Hans Löwenbergs verlieh der Gestalt des Kammerdieners Lutz die steifleinene Haltung, wie sie für eine erfolgreiche Wiedergabe der Rolle notwendig ist. Empörung über unwürdige Aufträge, Selbstbewußtsein und Mitteilungsbedürfnis an sonst verachtete Leute — all das fand gelungene Wiedergabe. Ferner war der Dr. Jüttner Herrn Geibs eine sehr gute Leistung; ein Gelehrtentyp, in dem die Erinnerung an die herrliche Heidelberger Studentenzeit übermächtig fortlebte. In geschickter Weise waren die vornehmen, auf Wahrung des höfischen Tones ängstlich bedachten Hofbeamten durch Herrn Walter Gorgon (Staatsminister) und Herrn Heinz Eckert (Hofmarschall) vertreten. Als Graf Asterberg gab Herr Herbert Gorgon einen flotten, übermütigen Korpsstudenten schneidig und überzeugend. Gut erfaßt und in einprägsamer Weise dargestellt war Kellermann (Herr Bruno Bausmer) und Rüder (Herr Erich Mauthe). Anheimelnd — schon in der schwäbischen Mundart — wirkten die Damen Martha Lercher und Henriette Decker als Frau Dörffel

Das wandernde Kreuz

Ein Kreuz muß wandern durch die Welt:
Das Kreuz von Golgatha,
Darauf dem Heiland dieser Welt
Viel Schmach und Schmerz geschah!
Seit Jesu Tode zieht es fort
Von Hütte zu Palast.
Bald ist es hier, bald ist es dort
Als großes Leid zu Gast.

Bei mir ist es auch eingekehrt.
Ich blickte stumm es an.
Gehorsam hat es mich gelehrt,
Den einst der Schmerzensmann
Am Marterholz bewiesen hat.
Doch als es schied von mir,
War meine Seele nicht mehr matt.
Die Kraft war mein Panier.

Karfreitag war's. Der Krieg war aus.
Der Friede lag im Land.
Ich schaute in die Welt hinaus,
Sah Volk, mein Vaterland.
Da ragte bis zum Himmel an
Das Kreuz von Golgatha.
Doch wieder hing der Leidensmann
Am Kreuz auf Golgatha!

L. G.

Der Osterhase

Eine Geschichte von Eltern, Kindern und Ostereiern.

Von Robert Misch.

Diesmal regnete es nicht, wie der kleine Ezzard befürchtet hatte. Die Sonne strahlte und wärmte schon; kleine Lämmerwölkchen flogen über den blaßblauen Himmel, und dort hinten blaute der kleine See beseligt im jungen Frühling.

Ezzard saß mit seiner Mutter ganz artig, aber doch etwas unruhig an einem kleinen Frühstückstisch des Kurhauses vor lauter guten Dingen. Zwar schmeckte ihm der Kuchen; doch sehnte er sich nach den Ostereiern, die ihm seine Mama versprochen hatte. Vielleicht würde er auch den Hasen sehen, der sie brachte.

„Iß doch, Ezzard — iß! Der Hase wird schon kommen!" beruhigte ihn Frau Marlene.

„Mama, warum sieht mich denn das kleine Mädchen da drüben immer so an?" fragte Ezzard erbost; denn er war in den ersten Kinder-Flegeljahren zwischen fünf und sechs, in denen sich die kleinen Menschlein schon fühlen und nicht mehr so ganz lenkbar sind wie kleinere Babys.

Nicht bloß das kleine Mädchen blickte und nickte von dem anderen Tisch herüber, auch ihr Herr Papa, der blasse, schlanke Herr, der die schlanke, junge Frau mit dem blonden Zopfgeflecht schon gestern bei der Bahnfahrt stark beobachtet hatte, wendete kein Auge von ihr ab.

und Frau Rüder. Gut besetzt waren auch die Rollen Kurt Engelbrechts (Herr Graebe), Wedels (Herr Bobek), Bilz (Herr Mzyk), der Kammerherrn (Herr Rollauer und Herr Lorek) sowie der Bedienten (Herr Mack, Herr Biciste und Herr Günther). Die Auftrittsszenen im 2. Akt hatten viel Leben, ein Verdienst, das wohl der Arbeit des Spielleiters, Herrn Josef Müller, zu danken ist. Er dürfte bei den — zum Teil erstmalig auftretenden — Spielern rechte Mühe gehabt haben, um diese abgerundeten Leistungen zu erzielen. Die Bühnenbilder waren durchweg gut. Besonders gefiel die Neckarlandschaft. Das wieder ausverkaufte Haus war durch die Vorgänge auf der Bühne stark angeregt und spendete freudig Beifall. Zu rügen ist die Unruhe junger Burschen, die durch unpassendes Lachen störten. Der schöne Erfolg möge dem V. D. H. ein Ansporn zu weiteren Leistungen im kommenden Vereinsjahr sein. —rr—.

— (Anzengrubers „Trutzige" — Liebhaberbühne.) Anzengruber, der Volksdichter, hat schon oft durch die Liebhaberbühne zu den Lemberger Deutschen gesprochen. Nun soll nach längerer Zeit wieder eines seiner Stücke über die Bretter gehen. Die Trutzige, ein wegen ihrer Wahrheitsliebe nicht gern gesehenes Mädel, soll für ihr böses Mundwerk" auf entehrende Weise bestraft werden. Die Bauernburschen verleiten den Wegmacher-Martl, sich zu diesem Spiel herzugeben, in dessen Verlauf der Bursche die wertvollen Eigenschaften der Trutzigen erkennt und seine Werbung mit Erfolg anbringt. Den Volksstücken Anzengrubers ist ein gesunder Zug eigen. Sie wurzeln im Leben einer unverdorbenen Gebirgsbevölkerung. — Die erste Aufführung soll am Ostermontag, den 1. April, stattfinden. Mag dies vielleicht auch ein ungewohnter Zeitpunkt sein, so werden sich die Freunde der Liebhaberbühne doch sicherlich auch an diesem Tage einfinden. Eintrittskarten zu 3.50, 2.50, 1.50, 1.00 und 0.80 Zloty, zur Wiederholung am 7. April 2.50, 1.50, 1.00, 0.80 und 0.50 Zloty in Vereinszimmer Zielona 11.

Neu-Sandez. (Gemeindevertreterwahl.) Nachdem die Amtszeit von mehr als der Hälfte der Gemeindevertreter im vergangenen Jahre abgelaufen ist, wurde für den 24. Feber 1929 eine Neuwahl vorbereitet, doch wegen des Trauerfalles in unserer Gemeinde (Tod unseres lieben Herrn Lehrers Philipp Schreyer) erst Sonntags darauf, am 3. März durchgeführt. Von den alten Gemeindevertretern sind folgende Herren wiedergewählt worden: Decker Johann sen., Decker Gustav sen., Decker Josef, Germann August, Nahrgang Heinrich, Fürst Rudolf, Gerhardt Jakob, Ettinger Eduard, Kurz Johann, Ladenberger Josef, Köhle Josef. Neu gewählt wurden: die Herren Alexander Witold, Gerhardt Alfred, Gruber Rudolf, Kreutz Alfred, Herr Rudolf, Nahrgang Georg, Schmidt Gustav, Schmidt Philipp, Direktor Fritz Ernst, Magenheimer Wilhelm. Es wurden somit durchwegs tüchtige, gewissenhafte, auf das Wohl unserer Gemeinde bedachte Männer gewählt. Möge ihre Arbeit zum Wohle der Gemeinde und zum Aufbau des Reiches Gottes in der Gemeinde reich gesegnet sein.

— (Neuwahlen in die bestehende Raiffeisenkasse.) Am 10. März 1929 tagte bei uns die Frühjahrsvollversammlung des Spar- und Darlehnskassenvereins, in der die Jahresrechnung für das Jahr 1928 genehmigt wurde. Erfreulicherweise durften wir erfahren, daß dieser Verein in unserer Gemeinde ein blühender und immer mehr wachsender Baum geworden ist, der tiefe Wurzeln in die Gemeinde gefaßt und sich über alles Erwarten sehr gut entwickelt hat, indem er segenspendend für unsere Gemeinden Neu-Sandez und Stadlo arbeitet. Nach kaum einjähriger Tätigkeit arbeitet der Verein bereits mit eigenen Spareinlagen in Höhe von ungefähr 60 000 Zloty. In einem Jahre konnten wir bereits die Hälfte des vom Verbande, jetzt Genossenschaftsbank in Lemberg erhaltenen Darlehen von 20 000 Zloty zurückgeben und hoffen noch in einem Jahre soweit zu sein, daß wir den Rest abgeben können. Es geht also vorwärts und es muß so gehen, wenn sich alle Volksgenossen der Wichtigkeit einer eigenen Kasse voll und ganz bewußt werden. Nachdem nun der Vorstand und Aufsichtsrat, die gemeinsam rührig und getreu das erste Jahr durchgearbeitet haben, abdankten, wurde ihnen von der Vollversammlung für ihre Mühe gedankt und ein neuer Vorstand und Aufsichtsrat gewählt: Zum Buchführer wurde einstimmig Herr Oberleutnant i. R. Gerhardt Peter gewählt. Der neue Vorstand besteht aus den Herren Alexander Witold, Obmann; Kreutz Alfred, Kassier; und den Herren Schneider Friedrich, Bayer Julius und Schmidt Gustav. Zum Aufsichtsrat gehören: Herr Pfarrer Spieß Friedrich und die Herren Decker Johann sen., Nahrgang Georg, Schneider Wilhelm und Konrad Ludwig. Mögen die neu gewählten Herren den Verein zur weiteren Entfaltung bringen.

— (Jahresfest des evang. Frauen- und Jungfrauenvereines.) Unser Frauen- und Jungfrauenverein bietet alljährlich am Tage seiner Rechnunglegung der gesamten Gemeinde einen genußreichen, gemütlichen Familienabend. Dieses Jahr verdient das uns am Sonntag, den 17. März 1929 gebotene, durchaus gut gelungene Fest besonders hervorgehoben zu werden, da unsere Frauen und Jungfrauen diesmal das Fest allein so schön zum guten Gelingen brachten. Für das gute Gelingen des Festes muß außer vielen anderen Damen und Herren, besonders Fräulein Ella Germann gedankt werden, welche die Gesangstücke mit der Jugend einübte und selbst in den Duetten und auch in Sologesängen mitwirkte. Sehr eindrucksvoll waren das Mondnachtlied (Duett) Frl. Germann und Herr Nahrgang Georg, Das Blumenmädchenlied (Solo) Frl. Germann, Der Tiroler und sein Kind (Solo) Herr Nahrgang, und das Terzett, gesungen von Frl. Gruber, Koch und Schreiner. Das Fest ist gelungen, war schön, doch leider war der Besuch ein verhältnismäßig zu schwacher. Hoffentlich werden in Zukunft die Veranstaltungen besser besucht sein und damit den Veranstaltern gezeigt, daß man ihre große Mühe und Arbeit zu würdigen versteht.

— (Auszeichnung.) Herr Eugen Alexander, Kurator unserer evangel. Gemeinde wurde mit dem silbernen Verdienst-

---

„Das kleine Mädchen ist doch so nett und lieb", meinte die junge Witwe, die ihr Söhnchen kannte, beruhigend. „Du kannst später mit ihr spielen."

Ezzard schien ganz anderer Meinung zu sein. Er streckte einfach die Zunge entrüstet und weit heraus, worüber der Herr Papa des etwas erschrockenen kleinen Mädchens herzlich lachte, aber Frau Marlene tief errötete.

„Ich mag kleine Mädchen überhaupt nicht."

Dagegen war nichts zu machen. Der junge Herr hatte seinen eigenen Kopf, und Mamachen war gegen den Einzigen schwach.

Einige Stunden später suchte Ezzard eifrig im Kurgarten nach den versprochenen Eiern und noch eifriger nach dem „Häschen." Das war leider nicht zu sehen; und er fand nur ein einziges großes Schokoladenei, auf dem in Zuckerguß sogar sein Name prangte.

Regte sich dahinten nicht etwas im Gebüsch? Das war sicher der Hase; und er hatte vielleicht noch einige Eier dort hingelegt. Mit Windeseile sauste Ezzard hinüber; aber weder Häschen noch Eier fanden sich.

Etwas entfernt, hinter einem großen Gebüsch, suchte auch die kleine Rosemarie angestrengt nach Hase und Eiern. Beide wurden lachend von ihren Beschützern beobachtet. Doch ist zu vermelden, daß Rosemaries Vater eigentlich mehr die junge Witwe — Name und Stand hatte er schon im Gästebuch erkundet — als sein Töchterchen im Auge hatte.

Urplötzlich — wie die meisten Dinge der Welt, kam auch dies aus heiterem Osterhimmel — gab es Zank, Geschrei und Tränen. Die Tränen weinte die kleine Rosemarie, die ein Körbchen mit Schokoladen- und Marzipaneiern in den Händen trug, das ihr der Knabe Ezzard mit bösen Worten zu entreißen suchte und auch — Macht geht vor Recht — wirklich entriß.

„Das sind meine Eier! Der Hase hat sie mir gebracht."

„Nein, meine!" schrie das blonde Dingelchen, und brüllte wie am Spieß.

Die Eier fielen bei diesem Hin-und-her-Gezerre auf den Rasen. Und schon stürzten aus zwei verschiedenen Türen Frau Marlene und Rosemaries Vater, um Frieden zu stiften, herbei.

Die Mama schalt ihren Buben tüchtig aus; denn das Körbchen gehörte von Rechts und des Hasen wegen wirklich nicht dem männlichen, sondern dem weiblichen Widerpart.

Aber der junge Ingenieur und Vater — als solcher stellte er sich Frau Marlene vor, und dieser Zwischenfall schien ihm nicht unangenehm zu sein — teilte den Inhalt des verhängnisvollen Körbchens schiedlich-friedlich zwischen dem kleinen Männlein und dem Weiblein.

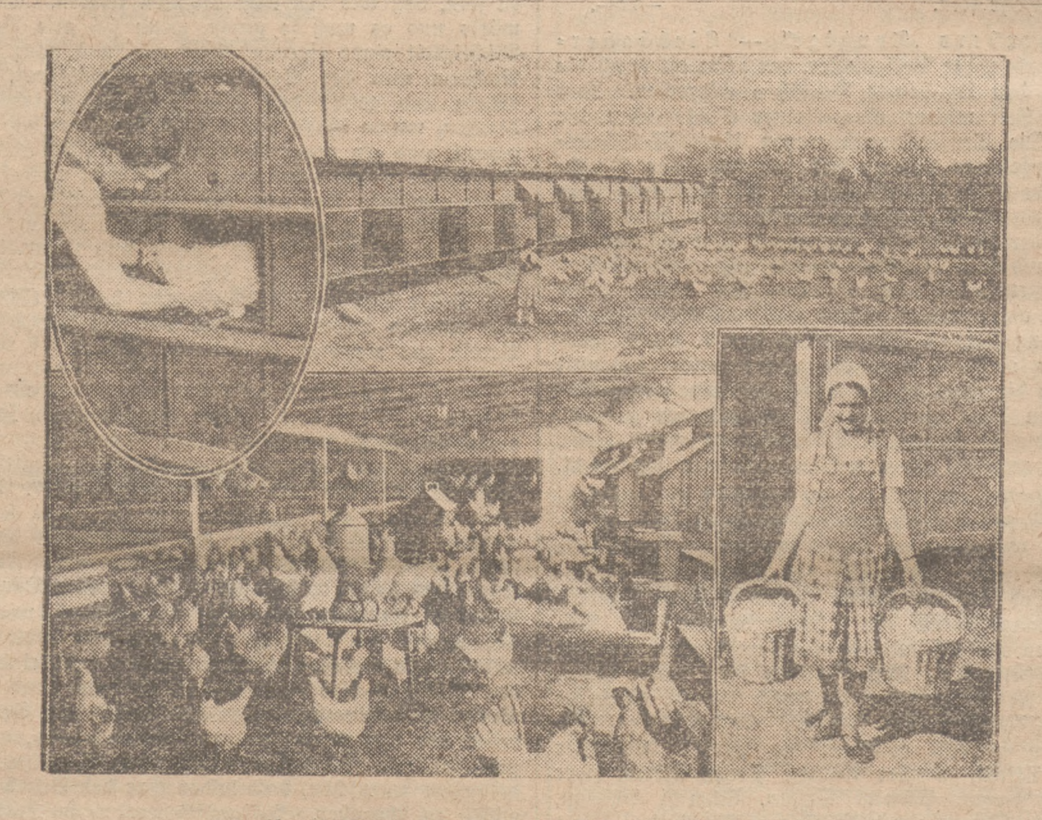
„Dafür mußt du mir erlauben, dir eine schöne Puppe zu schenken", meinte die junge Frau tröstend.

Fräulein Rosemarie gab natürlich diese Erlaubnis gern, und so wurde Frieden gestiftet. Bald darauf spielten die Kinder miteinander; denn nun zeigte Ezzard seine besten Kavaliereigenschaften, da er den geschenkten Eiern und der sanften,

kreuz in Anerkennung seiner Verdienste zur Hebung der Landwirtschaft ausgezeichnet. Wir gratulieren!

Padew. (Todesfall.) Am 5. März l. J. ist Frau Barbara Konrad nach langem, schweren Leiden, 54 Jahre alt, gestorben. Ein böses Krebsleiden hatte die Witwe befallen. Sonst immer gesund, hatte die Frau auf die ersten Anzeichen der Krankheit nicht geachtet und sie den Angehörigen ganz verheimlicht. Als später, nachdem das Leiden größere Schmerzen verursachte, der Arzt gerufen wurde, war es bereits zu spät und alle Bemühungen der Kinder, ihre liebe Mutter zu retten, waren vergebens. Obwohl die Angehörigen aus den Berichten der Aerzte keine Hoffnung schöpfen konnten, traf sie doch der Tod ihrer Mutter allzu hart. Herr Pfarrer Bolel kam auch diesmal, wiewohl der Zugverkehr sehr unsicher war, und tröstete die Trauernden mit zu Herzen gehenden Worten. Ein Sohn und zwei Töchter, von denen eine in Amerika ist, und eine erst einen Monat alte Enkelin trauern um die geliebte Tote — Gott tröste die Trauernden.

Rechtzeitige Räumung aller Gräben von Eis- und Schneemassen. Die großen Schneemassen können bei einer plötzlichen Schneeschmelze großen Schaden auf Aeckern und Wiesen verursachen, wenn die Abzugsgräben durch Schnee und Eis verstopft sind und das Wasser nicht rasch genug abfließen kann. Eine



Besuch auf einer Hühnerfarm

Die Geflügelzucht unter Anwendung von Maschinen und Apparaten verschiedenster Art gewinnt auch in Deutschland immer mehr an Bedeutung. Vor allem spielt der Brutapparat eine große Rolle. Unsere Bilder zeigen, oben: eine modern eingerichtete Hühnerfarm in Deutschland, im Oval: den Brutkasten. Unten: das Innere einer Farm mit den Heizöfen, rechts: die Eier werden täglich in Körben gesammelt um dann in Kisten verpackt zu werden.

lächelnden Anmut des kleinen Fräuleins denn doch nicht widerstehen konnte.

Aber auch zwischen den beiderseitigen Erzeugern bahnte sich schnell ein angenehmes Verhältnis an. Die anderen Kurgäste des Hotels hatten nun bald etwas zu flüstern und zu raunen, was bekanntlich an schönen Ferientagen und in großen Karawansereien eine Lieblingsbeschäftigung der Hotelgäste ist.

Tatsache war, daß der Herr Ingenieur von Wilke seinen Urlaub um einige Tage verlängerte, und daß Frau Marlene ebenfalls länger blieb — daß der Ingenieur und die junge Witwe mit und ohne Kinder lange Spaziergänge und Ausflüge miteinander machten, und daß man schon am dritten Tage der Bekanntschaft an einem Tische gemeinschaftlich frühstückte und speiste, jeder anderen Bekanntschaft aber ängstlich aus dem Wege ging.

Frau Rechtsanwalt May und die Stadträtin Koch aus Berlin prophezeiten: „Das gibt todsicher 'ne Verlobung." — Sie hatten bald herausbekommen, daß der Ingenieur geschieden war.

Und richtig: zu Pfingsten saß ein glückliches, verlobtes Paar an demselben Tische des gleichen Kurhauses, das es in seliger Erinnerung wieder aufgesucht hatte. Und Klein-Ezzard und Klein-Rosemarie spielten in dicker Freundschaft als Schwesterlein und Brüderlein auf dem gleichen Rasen, der eine so bittere Fehde um die bunten Ostereier mit angeschaut hatte.

Die Frau Stadtrat, die auch wieder da war, sagte hoch befriedigt: „Hab' ich es nicht vorausgesagt?"

Ein Osterspaziergang

Skizze von Holger Dan.

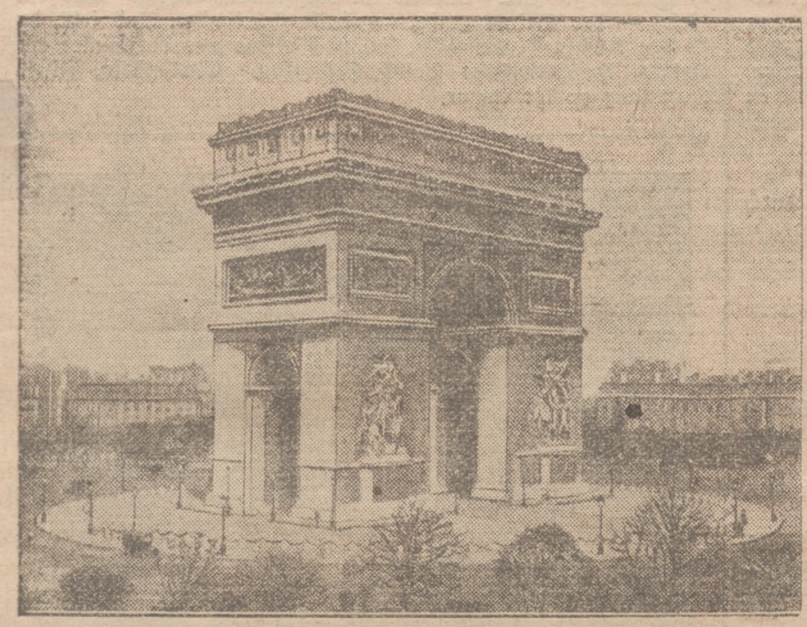
Huldreich Schmid trug seinen seltsamen Namen, den unbedachte Eltern ihm einst gegeben, mit trauriger Demut. War er von Natur aus schüchtern und linkisch gewesen, das Leben, das an ihn zum ersten Male durch den Spott der Schulkameraden herangetreten war, hatte auch den schwachen Versuch des Selbstbewußtseins, eines Aufbegehrens im Keime ersticken lassen.

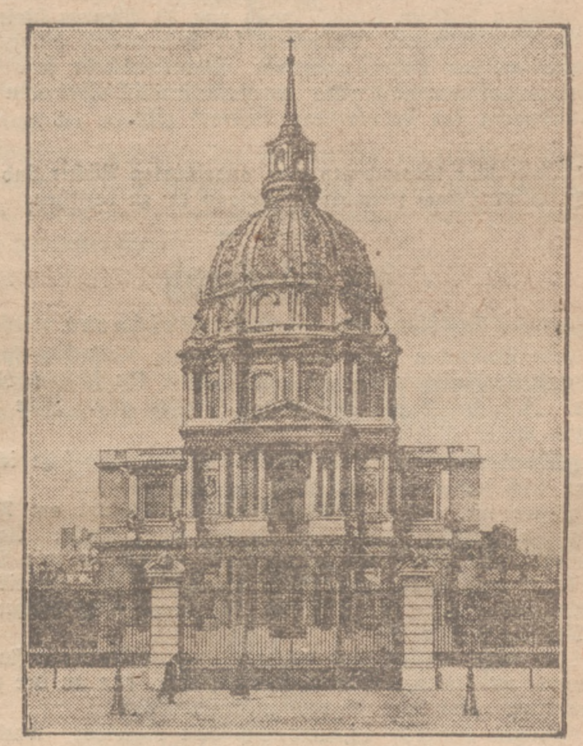
So war er zum Jüngling geworden, tat treu seine Pflicht und trug in sich ein sehnendes Herz, das gut und rein geblieben war, da es sich von Jugend an scheu von allem zurückgezogen hatte. Einsamkeit aber war das Los des Jungen, und so kam es, daß er auch heute, am Ostersonntag, allein hinaus in die sonnigen Fluren strebte, in denen rings das lustige Lachen frühlings- und festfreudiger Menschen auftönte.

Es war, als wiche die Luft zurück vor dem Schatten, der still mit Huldreich Schmid durch die Auen schritt. In sich gekehrt, in wehem Verzichten kostete er demütig von der hellen Freude, die ihn umgab, er fühlte sich unwürdig, daß das Frohlocken der Natur auch ihn teilnehmen ließ an ihren zarten Wundern.

Dort, wo abseits von den besuchten Wegen sich eine grüne Lichtung in den zartschimmernden Bäumen auftat, setzte sich Huldreich Schmid auf einen Baumstumpf, nahm den Hut in die Hand und versank in das Grübeln, das nunmehr seit zwanzig Jahren den Inhalt seines Lebens ausmachte.

Marschall Fochs letzte Ruhestätte





Die Leiche des Marschalls Foch wurde am 24. und 25. März in Paris unter dem Triumphbogen (oben) neben dem Grabe des Unbekannten Soldaten aufgebahrt und am 26. März im Invalidendom (rechts) beigesetzt. Allerdings wird ein Antrag kriegsbeschädigter Abgeordneter, den Marschall unter dem Triumphbogen zu bestatten, noch erörtert.

Aufnahme des Schmelzwassers durch den Boden kommt auch nicht in nennenswertem Maße in Frage, da der Boden ziemlich tief gefroren ist und ein Eindringen des Wassers in den Boden daher unmöglich ist. Abgesehen davon wird sich die Bestellung der Schläge um so weiter verzögern, je langsamer die Schläge abtrocknen. Zu der wichtigsten Arbeit der Landwirtes gehört daher die möglichst baldige Räumung aller Gräben, damit das überflüssige Wasser möglichst rasch von den Schlägen abfliessen kann. Denn nur auf diese Weise lassen sich die Schäden, die uns durch die verspätete Bestellung entstehen, wenigstens bis zu einem gewissen Grade noch herabmindern. Landwirte, unterlaßt daher nicht diese äußerst wichtige Maßnahme.

Vom Büchertisch*)

Die Nummer 7000 der Universal-Bibliothek wird voraussichtlich im September dieses Jahres erscheinen. Seit 1867 hat der Verlag Reclam alljährlich 110—120 neue Nummern herausgebracht. Jede 1000. Nummer wurde einem hervorragenden lebenden Prosadichter gewidmet: Nr. 1000 (1878) Paul Heyse, Nr. 2000 (1885) Wilhelm Raabe, Nr. 3000 (1892) Wilhelm Jensen, Nr. 4000 (1899) Peter Rosegger, Nr. 5000 (1908) Otto Ernst, Nr. 6000 (1918) Hermann Sudermann. In den letzten Jahren ist die zeitgenössische Dichtung in ganz besonderem Maße beim

Und wie auch fröhliches Mädchenlachen zu ihm flatterte, da stieg im innersten Winkel seines Herzens, das doch soviel Liebe für alle hatte, ein Gedenken an die blonde Thea, die Jugendgespielin und die heimlich Verehrte.

Mit keinen besonderen körperlichen Vorzügen bedacht, arm, scheu und einsam, nur äußerlich unterschieden von anderen durch die Lächerlichkeit seines Namens, war er bescheiden zurückgetreten von dem jungen Mädchen, das schön und liebreich geworden war und umworben wurde von den flottesten und reichsten Söhnen der Stadt.

Tief seufzte der Einsame, als zu all der Sonne und der Fröhlichkeit nun auch noch die blonde Gestalt der still Geliebten zu ihm trat. Schwer trug er an dem Los, das er unverschuldet durch eigene Schwäche stets verschlimmerte.

Doch da, zwischen den jungen Stämmen trat plötzlich licht gekleidet, blond und schlank ein junges Mädchen auf die Lichtung. Zögernden Schrittes schwebte es über das Grün hinüber zu dem einsamen Schwarzen, und als der seine guten, demütigen Augen aufschlug, stand vor ihm die einstige Gespielin.

Nicht zum ersten Male aber las Thea in seinem Antlitz neben Güte und Trauer auch das Sehnen; darum war sie jetzt bei dem Verwirrten, der vergebens nach Worten suchte, und sprach zu ihm:

„Warum fliehst du Menschen und Freude, Huldreich, der du doch nichts zu verbergen hast?"

Und als der Bestürzte noch immer nicht Worte der Erwiderung fand:

„Besser als sie bist du! Ich kenne die Menschen und weiß, was sie treibt auch mich zu umwerben. Du aber fliehst sie, und damit auch mich. Muß ich erst zu dir kommen um den Weg zu weisen, der zu mir führt?"

Wie bittend breitete Huldreich die Hände. Das, was sein armes Herz nicht sprechen ließ, lag in dieser rührenden Gebärde, und das Mädchen vor ihm kannte das Echte dieser Sprache, die ihm die Antwort gab; die es sich wünschte.

Schlank fügten sich ihre weißen Hände den seinen, und gerade da tönten von fern die Osterglocken über das Feld.

Auge in Auge standen die beiden Menschenkinder, die Güte und Wahrheit zusammengeführt, Arm in Arm kamen sie heim von ihrem Osterspaziergang, auf dem zu Huldreich die Freude getreten war!

Das Unabänderliche hinnehmen, ist die erste Stufe der Weisheit. Das Unabänderliche lieben, als hätten wir es gewünscht, ist die letzte Stufe.

*

Nichts ist wohltuender, als zu einem trefflichen Buch nach einiger Zeit zurückzukommen, weil man an dem mittlerweile Gelernten seine Trefflichkeit immer mehr begreifen gelernt hat.

*

Der Mann ist der Geist, die Frau die Seele der Ehre. Eltern, die zu früh alt werden, rauben ihren Kindern die Jugend.

Ausbau der Universal-Bibliothek berücksichtigt worden. Mehrere hundert Werke von Autoren der Gegenwart kann man bereits als Reclamheft haben, darunter die besten Namen: Gerhardt Hauptmann, Thomas Mann, Stefan Zweig, Josef Ponten, Wilhelm von Scholz, Hans Franck und viele andere. Es ist erstaunlich, daß der Verlag diese honorarpflichtigen Bücher zu dem gleichen billigen Einheitspreis von 40 Pfennig bietet wie die klassische Literatur. Besonders sei noch darauf hingewiesen, daß die meisten dieser modernen Novellenbände mit einem Nachwort versehen sind, das einen Ueberblick über den Entwicklungsgang des betreffenden Dichters gibt.

*) Alle hier besprochenen oder angeführten Bücher sind durch die D. V. G. Lwow (Lemberg), Zielona 11, zu beziehen.

Der Ostergruß

Erzählung von Florentine Gebhardt.

Lene Volkmann stand vor dem kleinen, vielfach zersprungenen und stockfleckigen Spiegel und strählte ihr schönes blondes Haar. Ihr Gesicht sah fahl und verdrossen aus. Ihre Bewegungen waren müde.

„Schauderhaft!" stieß sie hervor. „Ganz käsig sehe ich aus. Wenn mich jemand ansieht, muß ich mich schämen!"

Hinter ihr, aus dem kleinen alten Lehnstuhl am Fenster, klang ein Hüsteln. Und jetzt sagte eine matte, klanglose Stimme: „Ja, Lene, als du herkamst, hattest du rote Backen! Du kamst auch frisch vom Lande her. Hier die Fabrik und abends das Tanzen; da wirst du nicht lange mehr machen, und du bist soweit wie ich!"

„Ich muß wirklich Rot auflegen", murmelte Lene statt der Antwort, und kramte in dem Handtäschchen, das an der Stuhllehne hing. „So kann ich doch nicht ausgehen."

Draußen klingelte es, und auf dem Korridor ward die Stimme der Wirtin vernehmbar. „Gehen Sie nur hinein, Ernachen, die Lene ist beim Frisieren."

Die Zimmertür öffnete sich. Ein schlankes, übermodern, aber in ein billiges Fähnchen gekleidetes Mädchen schlüpfte herein.

„Was, noch nicht fertig? Mach' nur! Um elf Uhr wollten wir doch in das Cafee; du weißt ja —"

„Ich muß noch das Haar aufstecken und mich menschlich machen. Ich sehe aus wie ein Jammerlappen."

„Warum hast du noch keinen Bubikopf? Kein vernünftiger Mensch trägt heutzutage noch Zöpfe! Ehe du nicht endlich moderner gehst, wirst du auf keinen grünen Zweig kommen! Kein Herr, der was hat, geht mit so einer Unmodernen! Jeder merkt doch, daß dir das Dorf immer noch anhaftet!"

Lene seufzte nur, steckte ihre Zöpfe auf, und sah durch das Fenster hinaus. „Das Dorf!" dachte sie. Und vor ihr stieg es auf, das Bild des heimatlichen Dorfes, das sie verlassen hatte, weil die Großstadt sie lockte, weil sie ihr junges Leben da draußen nicht vertrauern, weil sie es genießen und fein, vornehm und reich werden wollte! Jetzt fing es da draußen auf dem Dorfe an, Frühling zu werden. Da lag goldenes Sonnenlicht über lichtgrünen Ackerbreiten, da wehte es grün-golden, um knospende Bäume und Sträucher. Hier, vier Treppen hoch in der engen Kammer, die von der Witwe Müller abgemietet, hier sah sie nichts vom Draußen. Und vom Fenster der Wohnstube aus nur die dunklen Wände des tiefen, schachtartigen Hofraumes, in dessen Grunde ein fahlgelbes Quadrat mit welkem Gras und ein dürftiger Fliederbusch etwas wie einen Garten vorstellen wollte. Und verräucherte Dächer mit schwärzlichen Schloten, oder schwalbennestähnliche Balkons, auf denen unsaubere Wäschestücke flatterten oder rote Betten zum Lüften lagen. Tagsüber die staubigen Räume der Mäntelfabrik. Und abends der grellbeleuchtete, von Jazzmusik, Bierdunst und lärmenden Menschen angefüllte Tanzsaal, die Stätte ihrer Erholung!

„Es wäre für die Lene schon besser gewesen, sie wäre auf dem Dorfe geblieben", hatte das blasse, hustende Mädchen im Lehnstuhl am Fenster statt ihrer geantwortet, und Erna hatte grell herausgelacht: „Du redest so, weil du nicht mehr mittun kannst, Grete. Es muß ja nicht jede hier kaputt gehen. Und Lene wäre ja verdreht, wenn sie heimgehen wollte, nun sie gerade die nette Bekanntschaft gemacht hat!"

Eben hatte es wieder draußen geklingelt, und Frau Müller kam herein mit einem kleinen Paket: „Das hat der Postbote gebracht, ein Päckchen für Lene. Gewiß der Festkuchen von Hause!"

„Ja, von Hause!" wiederholte Lene dankend, indem sie das Paket nahm und zum Tisch trat, um es zu öffnen. Erna grollte: „Laß doch das bis Nachmittag. Den altbackenen Kuchen kriegst du noch früh genug zu essen." Aber Lene hatte schon die Schnur gelöst und geöffnet. Ein kleiner Napfkuchen, richtig! Und ein Brief — des Vaters große, ungelenke Schriftzüge. Und jetzt, da sie den Kuchen herausnahm, fiel noch etwas aus der Hülle: ein kleines, halbverwelktes Veilchensträußchen. Ein müder, feiner Duft stieg zu ihr empor.



„Christus am Kreuz"

Das Gemälde von Albrecht Dürer — jetzt in der Dresdener Galerie.

„Laß doch und komm nun, die Herren werden schon auf uns warten", trieb Erna. Aber Lene überflog den Brief des Vaters. — „Na, was wird denn drin stehen? Sie werden ja doch alle gesund sein, deine Alten! Oder schreiben sie sonst noch was?" Es klang spöttisch.

Lene las eben zum zweiten Male die Stelle: „...die ersten Veilchen aus dem Garten. Ihr in der Stadt habt ja doch noch keine. Mutter hat sie extra gepflückt und legt sie bei, daß du was merkst vom Frühling. Mutter ist manchmal schon recht wacklig. Und es wäre am Ende gut, wenn du bald wieder heimkämst, ein Paar Hände mehr könnten wir hier wohl brauchen..."

„Nun, was ist?" drängte Erna.

„Ich soll heimkommen, schreibt Vater."

„Der ist wohl nicht bei Troste? Wo du hier zehnmal mehr vom Leben hast als zu Hause? Etwa dich abrackern auf dem Felde, in der Küche und am Waschtrog? So blödsinnig bist du ja wohl doch nicht!"

Lene legte den Brief auf den Kuchen und nahm zögernd den welken Veilchenstrauß auf, um ihn an ihrer Jacke zu befestigen. Dann wandte sie sich langsam um.

„Wenn ich die Lene wäre, gleich reiste ich heim", sagte die Kranke. „Ich wollte, ich könnte ins Freie, in die gute Luft, fort aus den steinernen Häusern hier, ach!" Ein heftiger Husten unterbrach sie. Erna öffnete die Tür und Lene, zögernden Schrittes wollte auf den Korridor hinaus folgen.

Da kam etwas von draußen herein, trippelnd, kichernd, huschte den beiden entgegen und schlug mit dünnen Zweiglein

Lemberger Börse

1. Dollarnotierungen:

7. 3. 1929	amtlich	8.84;	privat	8.8775
8. 3.	„	8.84;	„	8.88
9. 3.	„	8.84;	„	8.88
11. 3.	„	8.84;	„	8.88
12. 3.	„	8.84;	„	8.8825
14. 3.	„	8.84;	„	8.88
15. 3.	„	8.84;	„	8.88
16. 3.	„	8.84;	„	8.88
18. 3.	„	8.84;	„	8.8725
19. 3.	„	8.84;	„	8.90

2. Getreide pro 100 kg (loco Waggon Lemberg):

8. 3. 1929	Weizen	51.50—52.50
	Roggen	36.50—37.00
	Hafer	34.50—35.50
	Gerste	32.75—33.75
	Roggenkleie	23.50—24.00
	Weizenkleie	27.25—27.75
	Weizenmehl	74.00—75.00
	Roggenmehl	53.00—54.00
11. 3. 1929	Galiz. Braugerste	36.25—37.25
(loco Ver-	Galiz. Hafer	32.00—33.00
ladestation)	Weiße Bohnen	125.00—150.00
	(Andere Kurse unverändert.)	
19. 3. 1929	Weizen	54.75—55.75
	Roggen	38.00—39.00
	Gerste	34.25—35.25
	Hafer	34.50—35.50
	Roggenkleie	24.50—25.00
	Weizenkleie	25.25—25.75

(Mitgeteilt vom Verbande deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Polen, Lemberg, ul. Chorążczyzna 12.)

ihnen an die Hände, an die Wangen: „Stiep, stiep, Osterrut'! Wir bringen eine Kunde gut: Frühling wird es, Frühling, hei! Was krieg' ich? Einen Pfennig oder ein Ei?"

Die Nachbarskinder, von Frau Müller hereingelassen, stürmten ins Zimmer und zu der Kranken: „Grete, die Stiepruten, die grünen, die sollst du haben!" Und sie legten dabei ein paar der mit kleinen, zarten Blättchen besetzten Zweige auf den Schoß der Kranken. Die hob sie an die Lippen und küßte sie: „Frühling, Ostern!" sagte sie leise, wie verträumt.

„Ihr sollt auch welche haben!" sagten die Kinder, und steckten ein Zweiglein in Ernas, eines in Lenes Hand. Die zwei waren, von den Kindern gedrängt, vorhin ins Zimmer zurückgetreten. Erna warf mit spöttischem Lachen den Zweig auf den Tisch, aber Lenes Hand griff nach dem mißachteten.

„Frühling wird es, Frühling!" wiederholte sie das Wort der Kinder, die erwartungsvoll standen, den Lohn für den Ostergruß erhoffend. Aber daran dachte Lene jetzt nicht. „Grüne Zweige, grüne Zweige, wo habt ihr dir her?" fragte sie.

„Die hat Vater mitgebracht von draußen. Er war gestern aufs Land 'rausgefahren. Es fängt schon an, grün zu werden, sagte er."

Lenes Hand fing auf einmal an zu zittern. Aufs Land — draußen wurde es grün — die Bäume hatten Knospen — das Feld stand im ersten Saatenschmuck — im Garten dufteten die Veilchen! — Ein großer Tropfen fiel aus ihrem Auge auf den welken Veilchenstrauß und auf die grünenden Zweige, auf die Boten, die ihr Ostergrüße bringen wollten von der Heimat.

„Kommst du nun, Lene, oder nicht?" mahnte Erna ungeduldig „Dann gehe ich allein."

„Geh' nur, geh' nur!" Es klang hastig. „Ich — ich komme nicht mit, ich fahre nach Hause. Und in der Fabrik kannst du es sagen, übermorgen, ich komme nicht mehr wieder, überhaupt nicht! — Frau Müller, ich will lieber wieder heim, auf das Dorf, fort aus der Stadt — in den Frühling! Ach Gott, heim in den Frühling!" Und laut aufschluchzend sank sie in den Stuhl und barg das Gesicht in den Händen.

„Verrückt!" sagte Erna und schlug die Tür hinter sich zu.

Zwei Stunden später aber fuhr Lene Volkmann, frei vom Großstadtzauber, hinaus aus dem steinernen Häusermeer, der Heimat, der Gesundung, dem Frühling entgegen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Krämer, Lemberg. Verlag: „Dom" Verlags-Gesellschaft m. b. H. (Sp. z ogr. odp.), Lwów (Lemberg), Zielona 11. Druck: „Vita", zakład drukarski, Spółka z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Lustige Ecke

Falsch getippt.

Crispin Ohnesorge verliert während der Eisenbahnfahrt seinen Fahrschein zweiter Klasse. An der Sperre des Ankunftsortes meldet er sofort den Verlust an. „Welche Klasse hatten Sie gelöst?" fragt der Beamte.

Der sparsame Passagier, der Kommendes vorausahnte, sagte leicht errötend: „Vierte Klasse." — „Dann müssen Sie nachlösen, aber schade, soeben wurde eine verlorengegangene Fahrkarte zweiter Klasse hier abgegeben."

*

Hotel Nepp.

„Ich hatte nur ein Stück Hecht — und auf der Rechnung steht: ein Hecht."

„Verzeihung, das ist in unserm Haus ersten Ranges üblich."

„Dann bin ich froh, daß ich kein Beefsteak bestellt habe."

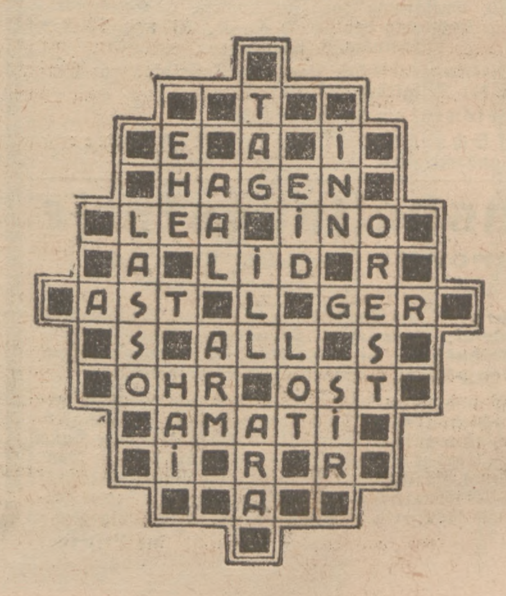
Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Richtig geordnet ergeben die wagerechten Reihen 1. Konsonant, 2. Monat, 3. Musikinstrument, 4. Kurort in Oesterreich, 5. Kurort in Schlesien, 6. Radiozubehör, 7. Rudervereinigung, 8. musikalische Bezeichnung, 9. Verwandte, 10. Getränk, 11. Konsonant. Die mittelste wagerechte und senkrechte Reihe ergeben dasselbe Wort.

Auflösung des Kreuzworträtsels



Liebhaberbühne des D.G.B. „Frohsinn"
Lemberg

Ostermontag, den 1. April, nachm. 5 Uhr

Die Trutzige

Bauernkomödie von Ludwig Anzengruber

Einladung zu der am 2. April 1929 um 2 Uhr nachm. in der evangl. Schule in Hohenbach stattfindenden

Vollversammlung

des Spar- und Darlehenskassenvereines für Hohenbach spółd. z nieogr. odpow.

Tagesordnung: 1. Begrüßung und Eröffnung. 2. Verlesung des Protokolls der letzten Vollversammlung und Ernennung eines Mitunterfertigers des Protokolls. 3. Verlesung und Genehmigung des Revisionsberichtes für das Jahr 1927/28. 4. Geschäftsbericht des Vorstandes über das Jahr 1928. 5. Bericht des Aufsichtsrates, Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz pro 1928 und Entlastung der Funktionäre. 6. Änderung der §§ 2, 41, 45, 53 und 59 des Statutes. 7. Beratung über Prolongierungsgebühr. 8. Entschädigung des Buchführers. 9. Freie Anträge. — Der Rechnungsabschluß liegt beim Buchführer zur Einsichtnahme der Mitglieder auf.

Hohenbach, den 15. März 1929.

Edmund Rudolf, Obmann.

Einladung zu der am Sonntag, d. 6. April 1929 um 2 Uhr nachm. im Vereinshaus in Mużyłowice-Kol. stattfindenden

ordentlichen Vollversammlung

des Spar- und Darlehenskassenvereines für Mużyłowice

Tagesordnung: 1. Begrüßung und Eröffnung der Vollversammlung. 2. Verlesung des Protokolls der letzten Vollversammlung. 3. Verlesung und Genehmigung des Revisionsberichtes. 4. Geschäftsbericht des Vorstandes über das Jahr 1928. 5. Bericht des Aufsichtsrates, Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz pro 1928 und Entlastung der Funktionäre. 6. Gewinnverwendung. 7. Änderung der §§ 2, 41, 45, 53 und 59 des Statutes. 8. Festsetzung einer Schuldenprolongationsgebühr. 9. Festsetzung der Entlohnung des Buch- und Geschäftsführers. 10. Genossenschaftliche und wirtschaftliche Tagesfragen.

Die Jahresrechnung pro 1928 liegt zur Einsichtsnahme der Mitglieder im Geschäftslokale auf.

Mużyłowice-Kol., am 17 März 1928.

Josef Massinger, Geschäftsfürer — Rudolf Lautsch, Obmann.

Einladung zu der am 14. April 1929 um 1½ Uhr nachm. im Kassenlokale zu Kornelówka stattfindenden

ordentlichen Vollversammlung

des Spar- und Darlehenskassenvereines für die Deutschen in Nowesioło mit Kornelówka Wola Oblaźnica, Machliniec und Izydorówka mit Kontrowers zarej. Spółdzielnia z nieogr. odp. w Kornelówce. Tagesordnung:

1. Begrüßung und Ernennung eines Mitunterfertigers des Protokolls. 2. Verlesung des Protokolls der letzten Vollversammlung. 3. Geschäftsbericht des Vorstandes über das Jahr 1928. 4. Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz pro 1928. 5. Entlastung der Funktionäre. 6. Gewinnverwendung. 7. Änderung der §§ 2, 41, 45, 53 und 59 des Statutes. 8. Allfälliges.

Der Rechnungsabschluß liegt im Kassalokal zur Einsichtnahme der Mitgieder auf.

Kornelówka, am 15. März 1929.

Josef Schneider, Vorstandsmitglied. — Ignatz Mühlbauer, Obmann.

Haushaltungskurse

Janowitz (Janówiec) Kreis Znin

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerin.

Gründliche praktische Ausbildung in Kochen, Kuchen- und Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern, Schnittzeichenlehre, Weißnähen, Handarbeiten, Wäschebehandlung Glanzplätten, Hausarbeit, Molkereibetrieb.

Praktischer und theoretischer Unterricht von staatlich geprüften Fachlehrerinnen. Außerdem polnischer Sprachunterricht. Abschlußzeugnis wird erteilt. — Schön gelegenes Haus mit großem Garten. — Beginn des Halbjahreskurses: **Donnerstag, den 4. April 1929.** — Pensionspreis einschließl. Schulgeld **110.**— Zl monatlich — Auskunft u. Prospekte gegen Beifügung von Rückporto. — Anmeldungen nimmt entgegen

die Leiterin.

An der 4 klassiger evang. Schule m. D. in Neu-Sandez kommt eine **Lehrerstelle** mit 1. September 1929, eventuell sofort, zur Besetzung. Kenntnis der polnischen Sprache notwendig. Musikalische Bildung erwünscht. Gehalt wie an öffentlichen Schulen.

Das Presbyterium der evg. Gemeinde in Neu-Sandez

Nebeneinkommen

für Männer und Frauen durch leichte schriftliche Tätigkeit vom Schreibtisch aus, zu vergeben allerorts Verdienst 20—30 Zl täglich. Auskunft umsonst.

O. Fleming, Ciechocinek-Słonsk, pocz. Ciechocinek

Wir gründen allerorts eine Filiale und suchen dazu

eine Person od. Firma

welches auch ihr Beruf oder Wohnort sei. Kenntnisse, Kapital oder Lager nicht erforderlich. Monatlicher Verdienst bequem ca 635 bis 1060 Zl. Angebote sofort unter **„Existenz 5580"** an „Ala Haasenstein, Frankfurt am Main, Deutschland".

Osterkarten

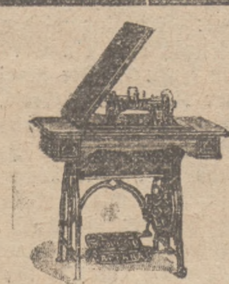
vorrätig in der

„Dom"-Verlagsgesellschaft

Lemberg, Zielona 11.

Günstige Ratenzahlung!

Nähmaschinen
Gramophone
Fahrräder
Zentrifugen



sowie Bestandteile hierzu, Schneiderzubehör und allerlei Bedarf für Handarbeiten.

Alexander Malimon i Ska

Spółka z ogr. odp. — Lwów, ul. Wałowa 11 a

Zur Frühjahrssaat 1929

Ackermanns:	pro 100 kg
Orig. Isaria-Gerste	Zł 53.—
Orig. Bavaria-Gerste	Zł 53.—
Orig. Danubia-Gerste	Zł 53.—
Weibulls Landskrona:	
Orig. Echo-Hafer	Zł 45.—
Pferdebohnen	ausverkauft
Victoria-Erbsen	ausverkauft

einschl. neuem Jute-Sack. Händler erhalten Rabatt. Das Saatgut ist von der W. I. R. — Poznań anerkannt.

Auf Wunsch Kreditgewährung bis Novbr. 1929

Saatzucht Lekow

T. z o. p.

Kotowiecko (Wlkp.)

Bahnstation: Ociaż-Kotowiecko

Landwirtssohn, 20 Jahre ev., mit höherer Schulbildung sucht Stellung auf größerem Gut als

landwirtschaftl. Beamte oder Sekretär

(Rechnungsführer). Angeb. an H. Vögel, Zimnawoda 61

Geschäftsanteil

eines gut eingeführten Geschäftes in Lemberg umstandshalber preiswert zu verkaufen. Mitarbeit erwünscht. Anträge unter „Kaufmann" an die Verwaltung des Blattes.

Gutsverwalter

in leitender Stellung, 44 Jahre alt, 28 Jahre Praxis, energisch, tüchtiger, erfahrener Fachmann mit guten Zeugnissen und Referenzen. Zufolge unverhofter Parzellierung bin ich gezwungen ab 1. Aprli Posten zu suchen, womöglich gegen Deputat. Zuschriften erbeten an P. Reich für Adr. B. 183 in Podhajce.



ein Modell aus

Beyers Mode-Führer

(Bd. I: Damen. Preis 1.90, Bd. II: Kinder. Preis 1.20)
Jeder Band mit Schnittbogen
Alles zum Selbstarbeiten!
Überall zu haben!
BEYER-VERLAG / LEIPZIG T

Bücher

zur Unterhaltung und

Fachbücher

besorgt die

„Dom" Verlags-Gesellschaft

Lemberg, Zielona 11

Inserate

im „Ostdeutschen Volksblatt" haben stets besten Erfolg!

Bilder der Woche





Die Vermählung des Kronprinzen Olaf von Norwegen

mit der Prinzessin Marthe von Schweden, der Nichte des schwedischen Königs, fand am 21. März in Oslo statt. Die kirchliche Trauung wurde in der Frelser Kirche in Oslo (links) vollzogen. Rechts: Das Brautpaar bei der Besichtigung der zahlreichen Hochzeitsgeschenke.



Alpenfahrt im märkischen Sand

Die Querfeldeinfahrt der Vereinigung deutscher Motorrennfahrer, die am 17. März in den Havelbergen bei Berlin ausgetragen wurde, stellte infolge der starken Steigerungen und des aufgetauten schlüpfrigen Bodens schwerste Anforderungen an Fahrer und Maschinen.



Ein „Tag des Buches"

der dem Gedanken der Verbreitung guter Bücher dienen soll, wurde vom Börsenverein der deutschen Buchhändler am 22. März in ganz Deutschland veranstaltet. — Unser Bild — ein Aquarell von Opitz im Stadtgeschichtlichen Museum zu Leipzig, das den Titel „Schwulitäten" trägt — zeigt in humorvoller Weise die Schattenseiten des Buchhandels: „Das Eintreffen der Remittenden (nicht verkaufter Bücher) beim Verleger.



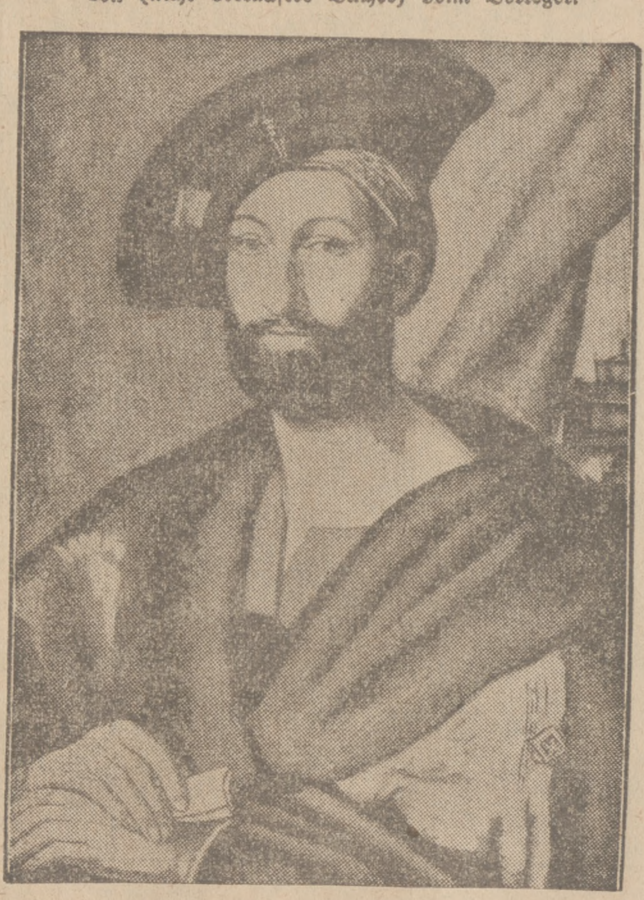
Ein japanisches Ehrengeschenk für Hindenburg

Marquis Okuma, der Adoptivsohn des verstorbenen japanischen Staatsmannes und der Präsident der Zeitung „Hochi", hat als Zeichen seiner Verehrung dem Reichspräsidenten ein kostbares, 700 Jahre altes Samuraischwert aus seinem Familienbesitz durch Dr. Ikede (im Bilde), einem Mitglied der genannten Zeitung, überreichen lassen.



Eine Deutsche — Tennismeisterin von Südfrankreich

In der Schlußrunde der südfranzösischen Tennismeisterschaften in Nizza konnte die Titelverteidigerin, die Berliner Spielerin Frau v. Reznicek, in einem Kampf gegen die Engländerin Miß Covell, die sie 6:8, 6:2, 6:4 schlug, ihren vorjährigen Sieg wiederholen.

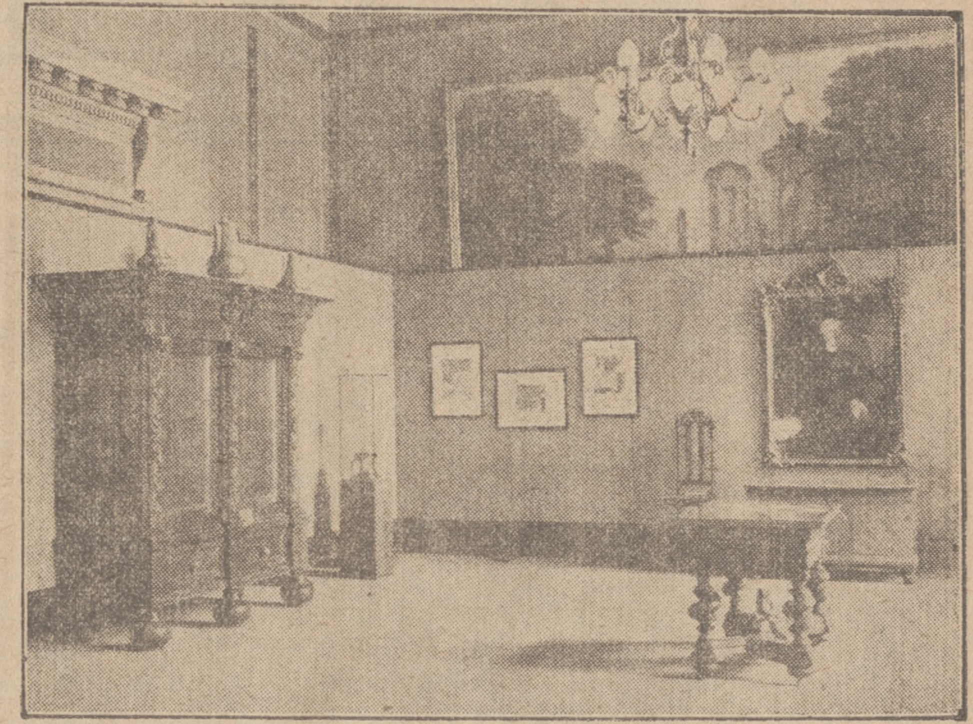


Für 2,4 Millionen Mark

wurde Raffaels berühmtes Gemälde von Giuliano de Medici aus England nach Amerika verkauft. Das Bild befand sich früher im Besitz des verstorbenen Berliner Bankiers Oskar Huldschinsky.

Von der Danzig-Ausstellung der Reichshauptstadt





Die der Freien Stadt Danzig gewidmete dritte Wanderausstellung des Deutschen Auslands-Instituts in Stuttgart wurde am Donnerstag in der Technischen Hochschule zu Berlin durch den Präsidenten von Danzig, Dr. Sahm, eröffnet. Die interessante Schau soll später im ganzen Reiche gezeigt werden und für Danzig werben. — Blick in einen der Ausstellungsräume: Im Vordergrund eine Nachbildung der berühmten Danziger Kogge; oben die Flagge der Freien Stadt Danzig. — Rechts: Große Bewunderung erweckten die schönen Danziger Barock-Möbel.



Zwei amerikanische Könige kommen nach Deutschland

Henry Ford (links), der amerikanische Autokönig, und Thomas Edison, der König der Erfinder, die auf einer gemeinsamen Europareise auch Berlin besuchen werden. Fords Reise bezweckt ohne Zweifel die Organisierung des Kampfes gegen seinen stärksten Konkurrenten, die General Motors, auf europäischem Boden. Für Edison, der im 83. Lebensjahr steht, ist dies die erste Fahrt über den großen Teich.



Aufnahmen aus einer Blindenanstalt

Die staatlichen Blindenanstalten in Deutschland dienen zwei Aufgaben: erstens dem Unterricht von Blinden in jugendlichem Alter, die hier die elementaren Kenntnisse wie Lesen und Schreiben erwerben, zweitens aber der Ausbildung von unbemittelten Blinden in geeigneten Berufszweigen, damit sie ihren Lebensunterhalt selbst verdienen können. — Unsere Aufnahmen zeigen, unten: eine Blindenschulklasse während des Unterrichts in der Tierkunde, oben rechts: ein Schüler der Blindenanstalt beim Lesen, links: blinde Bürstenbinder bei der Arbeit.



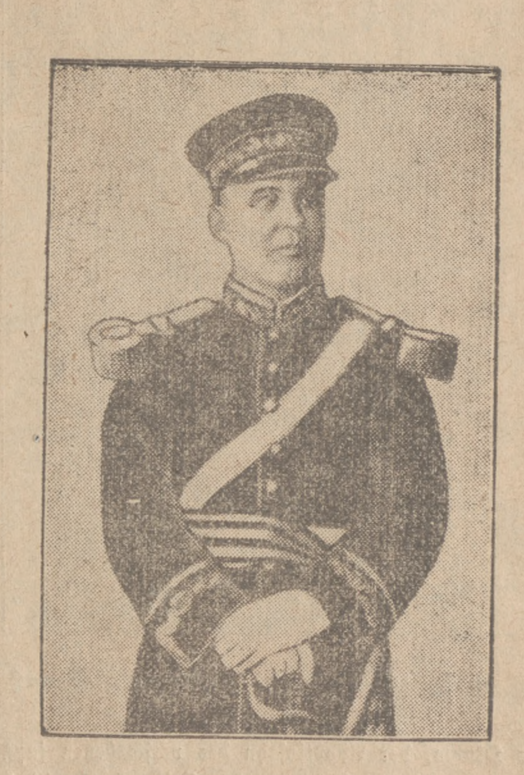
Zum Tode des Marschalls Foch

Der stolzeste Augenblick im Leben des Siegers im Weltkriege: der Marschall (der zweite von rechts) im Begriff zur Unterzeichnung des Waffenstillstandes den historischen Salonwagen zu besteigen.



Im Hochwassergebiet der Elbe

Die Elbe ist an dem bekannten Knick bei Wittenberge über ihre Ufer getreten und hat weite Gebiete überschwemmt. — Unser Bild zeigt das überflutete Dorf Garsedow.



Standrechtlich erschossen

wurde der mexikanische Rebellenführer General Jesus Aguirre, der nach seiner Gefangennahme am 20. März sofort vor ein Kriegsgericht gestellt und von diesem zum Tode verurteilt wurde.